

RM *Die Religionen der Menschheit*

Michael Pye

Religionsgeschichte Japans



Kohlhammer

Kohlhammer

Die Religionen der Menschheit

Begründet von
Christel Matthias Schröder

Fortgeführt und herausgegeben von
Peter Antes, Manfred Hutter, Jörg Rüpke und Bettina Schmidt

Band 22,2

Michael Pye

Religionsgeschichte Japans

Verlag W. Kohlhammer

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

1. Auflage 2022

Alle Rechte vorbehalten

© W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart

Gesamtherstellung: W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart

Abbildungshinweis: Jizo on Red maple leaves fall off the red carpet at Enkoji Temple, Kyoto, Japan. Shutterstock: iamlukyeee

Print:

ISBN 978-3-17-002834-0

E-Book-Formate:

pdf: ISBN 978-3-17-034416-7

epub: ISBN 978-3-17-034417-4

Für den Inhalt abgedruckter oder verlinkter Websites ist ausschließlich der jeweilige Betreiber verantwortlich. Die W. Kohlhammer GmbH hat keinen Einfluss auf die verknüpften Seiten und übernimmt hierfür keinerlei Haftung.

Inhalt

Danksagung	9
1 Orientierung	11
1.1 Eine neue Geschichte der japanischen Religion?	11
1.2 Die Vielfalt der japanischen Religionen	13
1.3 Umstrittene Begriffe	14
1.4 Umschrift und Terminologie	17
1.5 Japanische Namen	20
1.6 Periodisierung	21
1.7 Chronologische Übersicht	23
2 Frühe Rekonstruktionen	31
2.1 Vorgeschichtliche Fragmente	31
2.2 Die »Chronik der alten Begebenheiten« und andere Texte	38
2.3 Hauptzüge der ältesten Mythologie	44
2.4 Die Einführung des Buddhismus	52
2.5 Zentrum und Peripherie	58
3 Buddhismus und Tempelwesen in der Nara-Zeit	62
3.1 Neue Hauptstadt, neue Tempel	62
3.2 Texte und Riten im Nara-Buddhismus	71
3.3 Die Sechs Lehrrichtungen des »Nara-Buddhismus«	81
3.4 Informelle Vorstellungen im Buddhismus	86
3.5 Verschiedene Gottheiten und Schreine	90
4 Macht und Mysterien in der Heian-Zeit	97
4.1 Religiöse Perspektiven in der neuen Hauptstadt Heiankyō	97
4.2 Saichō und der Tendai-Buddhismus	99
4.3 Kūkai und der Shingon-Buddhismus	106
4.4 Staatsriten und Schreine in der Engi-Ära und danach	111
4.5 Berge und Pilger	115
4.6 Das Geflecht der Symbole	119
4.7 Hönens Fokussierung des Amida-Buddhismus	128
5 Neue Ansätze im japanischen Buddhismus	137
5.1 Konkurrenz um den Buddhismus des Reinen Landes	137

5.2	Shinran und der Shin-Buddhismus	141
5.3	Rinzai Zen in Kyoto und Kamakura	147
5.4	Dōgen und Sōtō-Zen	152
5.5	Nichiren und die Lotos-Lehre	158
5.6	Religiöse Vielfalt in der Kamakura-Zeit	162
6	Religion in unruhigen Zeiten	167
6.1	Religion zwischen politischen Unruhen und Kriegen	167
6.2	Tempelbau, Tempelverlegungen und Tempelgeschichten	173
6.3	Rennyō und die Stabilisierung des Shin-Buddhismus	178
6.4	Shintō und Yoshida-Shintō	183
6.5	Katholische Missionen in Japan	187
6.6	Zen, Religion und die Künste	189
7	Religion im Edo-Zeitalter	199
7.1	Allgemeines zur Religion in der Edo-Zeit	199
7.2	Die Kirishitan und ihre Verfolgung	203
7.3	Konfuzianismus und Moralerziehung	206
7.4	Intellektuelle Entdeckungsreisen	214
7.5	Zen-Disziplin, Dichtung und darstellende Kunst	219
7.6	Pilgerfahrt im Buddhismus und im Shintō	222
7.7	Schrein- und Tempelbesuche in den Städten	226
7.8	Neue religiöse Initiativen	232
8	Shintō und die Moderne	239
8.1	Intellektuelle Wegbereiter des modernen Shintō	239
8.2	Shintō und die Meiji-Restauration	247
8.3	Trennung von Shintō und Buddhismus	251
8.4	Schreingründungen und -zusammenlegungen	254
8.5	Staats-Shintō und Sekten-Shintō	263
9	Religion im Zeitalter der Ideologie	273
9.1	Staatsideologie und Zivilreligion	273
9.2	Ideologie und Erziehung	277
9.3	Buddhismus und die Moderne	282
9.4	Christliche Missionen und Kirchen	292
9.5	Neue Religionsgemeinschaften und die Vielfalt der Religionen	298
10	Japans Religionen in der Nachkriegszeit	307
10.1	Religionen und die neue Freiheit	307
10.2	Innovative Religionsgemeinschaften	315
10.3	Japanische Religionen in Übersee	329
10.4	Der Yasukuni-Schrein und andere Streitpunkte	333
10.5	Zwei Thronbesteigungszeremonien	337

11	Japans religiöse Gegenwart	342
11.1	Grundzüge der religiösen Gegenwart	342
11.2	Vielfalt der Religionen in der Heisei-Ära	345
11.3	Primärreligion im Alltag des gegenwärtigen Japans	351
11.4	Schlusswort	359
12	Anhang	361
12.1	Literaturverzeichnis	361
12.2	Abbildungsverzeichnis	371
12.3	Glossar	372
12.4	Register	384

Danksagung

Da das vorliegende Buch gegen Ende meines Lebens angefertigt wurde, sind die Menschen, denen ich viel zu verdanken habe, so zahlreich geworden, dass ich nicht weiß, wo ich anfangen und aufhören sollte, sie zu nennen. Es sind zunächst viele japanische Freunde und KollegInnen in den diversen Etappen meiner Aufenthalte im Lande zwischen den Jahren 1961 bis 2020, die mir immer wieder Hinweise vor Ort, Lesematerial und Erklärungen gegeben haben. Ich denke auch an Studierende und Doktoranden in verschiedenen Ländern, insbesondere in England und Deutschland (Marburg); denn aus der Lehre lernt man zwangsläufig selbst. In meinem Fall haben die Lernenden viel Geduld gezeigt, und zuweilen eine gesunde Ungeduld. In der religionswissenschaftlichen bzw. -geschichtlichen Forschung ist es notwendig, nicht nur die dazu gehörenden methodologischen und theoretischen Ansätze zu kennen, sondern auch in der entsprechenden Philologie bewandert zu sein. Nun erstreckt sich die japanische Kultur- und Sozialgeschichte über einen Zeitraum, der etwa dem der deutschen Geschichte seit den Römern entspricht, so dass wohl niemand für alle Etappen die gleiche Expertise aufweisen kann. Umso mehr bin ich für den Rat hilfreicher Kolleginnen und Kollegen in der internationalen Japanologie dankbar, mit denen ich mich in letzter Zeit vor allem im Rahmen des Internet-Netzwerks »Premodern Japanese Studies«, austauschen konnte. Damit niemand in eine irreführende Mitverantwortung gezogen wird, verzichte ich jedoch hier auf eine Aufzählung von Namen. Hinweise oder exemplarische Referenzen finden sich an entsprechenden Stellen im Text. Einen besonderen Dank möchte ich der Ōtani-Universität in Kyoto aussprechen, die mir in den letzten Jahren (seit 2005) einen längeren zusätzlichen Aufenthalt in Japan ermöglichte. Bei der Anfertigung dieses deutschen Manuskripts haben mir vor allem zwei Personen mit viel Geduld und Verstand geholfen, meine Frau Christine und ihre Schwester Susanne Roether, die ihre jeweiligen Fachkenntnisse und kritische Aufmerksamkeit einbrachten.

Jetzt fehlt nur noch eine Widmung oder eine Verdienstübertragung (*ekō*). Sollte in diesem Buch irgendein Wert zu finden sein, so soll er den unbekannteren Ahnen (*muenbotoke*) unserer verschiedenen Länder übertragen werden, damit sie in Frieden ruhen, und ihre Nachkommen eine heile Welt erleben dürfen.

Michael Pye (30.6.2021)

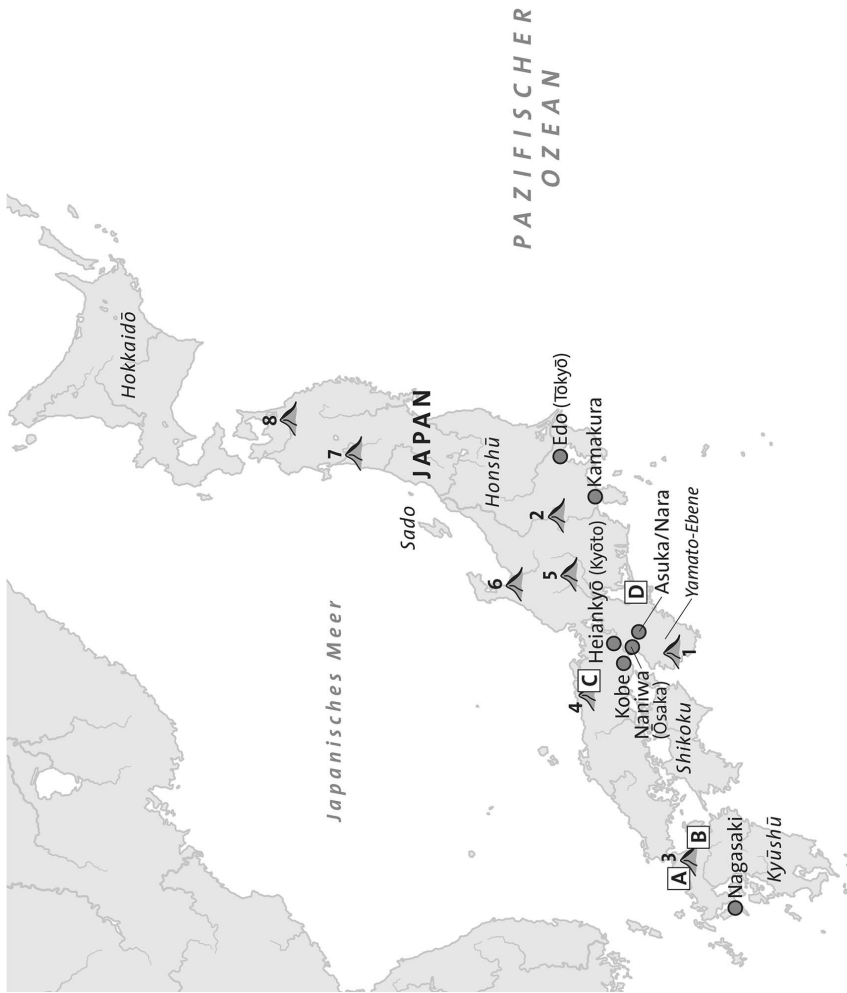
Karte 1:
Geographischer Überblick:
Städte, Berge und Schreine

Ältere Schrein-Standorte

- A** Munakata
- B** Usa Hachimangu
- C** Izumo
- D** Ise

Berge

- 1** Yoshino/Omine
- 2** Fuisan
- 3** Hikosan
- 4** Daisen
- 5** Ontakesan
- 6** Hakusan
- 7** Dewa Sanzan
- 8** Osorezan



Karte 1: Geographischer Überblick (Peter Palm, Berlin).

1 Orientierung

1.1 Eine neue Geschichte der japanischen Religion?

Mit diesem Buch wird eine neue, zusammenhängende Darstellung der Religionsgeschichte Japans vorgelegt, die Studierenden und interessierten Lesern als erster Zugang dienen soll. Seit langem ist kein Einzelband dieser Art in einer europäischen Sprache erschienen. Für eine Gesamtschau greift man immer noch auf ältere Werke wie die bekannte *History of Japanese Religions* von Anesaki Masaharu¹ (1930) oder Wilhelm Gunderts *Japanische Religionsgeschichte* (1935) zurück. Trotz seiner sorgfältigen Arbeit blieb Gundert dem damaligen Zeitgeist verhaftet, und obwohl er bis 1971 lebte und somit die wichtigen Veränderungen der Nachkriegszeit wenigstens aus der Ferne miterlebte, hat er seinen Grundriss nicht revidiert. Bedeutsame Veränderungen in religiösen Angelegenheiten, die nach dem zweiten Weltkrieg vollzogen wurden, hatte Joseph M. Kitagawa in seinem ebenfalls sehr einflussreichen Werk *Religion in Japanese History* (1966) natürlich berücksichtigt, jedoch ist auch dieses inzwischen ein halbes Jahrhundert alt. Übersichtswerke auf Japanisch fehlen nicht, und hier kann exemplarisch auf Kasahara Kazuo's *Nihon shūkyōshi* (1977) in zwei Bänden verwiesen werden. Der Appetit für Teildarstellungen, ob wissenschaftlich oder populär, scheint jedoch viel größer zu sein. Um in der westlichen Literatur auf einen neueren Stand zu kommen, muss man sich auch mit Teildarstellungen der einzelnen Religionstraditionen wie Buddhismus (z. B. Kleine 2011) oder Shintō (z. B. Hardacre 2017) begnügen, oder mit Werken, die auf bestimmte Perioden beschränkt sind (z. B. Bowring 2005 und 2017). Monographien zu speziellen Themenkreisen werden immer zahlreicher, wie z. B. Studien über einzelne Aspekte des Shintō (Breen und Teeuwen 2017, zur Sozialgeschichte der Ise-Schreine), neu gegründete Religionsgemeinschaften wie die »Erlösungsgesellschaft« (Gedatsukai) (Earhart 1989) und »Happy Science« (Kōfuku no Kagaku) (Winter 2012), oder Spezialthemen wie die Wanderungen des mittelalterlichen Mönchs Ippen (Ehmcke 1992), Menschenopfer und Selbstopfer in der Sayohime-Legende (Triplett 2004), oder Askese und Mandala-Symbolik am Berg Hiko-san in Kyushu (Grapard 2016).

Wie ist das alles unter einen Hut zu bringen? Bessere Wissenschaftler als ich haben versagt, und trotzdem braucht die kommende Generation einen neuen umfassenden Überblick. Angesichts der Fülle der ausgezeichneten neueren Einzelstudien ist es jedoch unerlässlich, dass nicht nur der Verfasser, sondern auch die Leserin-

1 Soweit nicht verwestlicht stehen Familiennamen wie sonst in Ostasien grundsätzlich vor dem individuellen Namen (s. unten 1.5).

nen und Leser *die Grenzen* dessen verstehen, was mit einem Grundriss überhaupt erreicht werden kann. Dazu dienen die folgenden Bemerkungen.

- a) Erstens, obwohl diese Darstellung weitgehend in Einklang mit neueren speziellen Arbeiten steht, ist sie nicht für Japanologen geschrieben. Aus diesem Grund wurde hier auf die inzwischen übliche Zutat von Schriftzeichen verzichtet, die ohnehin von Spezialisten anderswo gefunden werden können. Vielmehr besteht die Absicht darin, einen zuverlässigen Überblick zu liefern, der für Studierende sowohl der Religionsgeschichte als auch der japanischen Geschichte und Kultur im Allgemeinen nützlich sein kann. Folglich sind auch die bibliographischen Angaben überwiegend auf weiterführende Studien in westlichen Sprachen beschränkt (s. weitere Erklärungen am Anfang der Literaturliste). Die in dieser Synthese weitergegebenen Informationen sind in Japan grundsätzlich allgemein bekannt, so dass es überflüssig wäre, überall »Quellen« wie zum Beispiel Nachschlagewerke zu den Namen und Sekten des japanischen Buddhismus aufzulisten.
- b) Da das Werk eine *Orientierungshilfe* für die japanische Religionsgeschichte sein soll, ist es auf deren Hauptelemente beschränkt. Ein Sich-Verlieren in Einzelheiten würde der Aufgabe einer zusammenfassenden Darstellung widersprechen. Dass ich der Faszination vieler teils obskurer Einzelphänomene widerstehe (wenn auch nicht immer), mag für manche Leser frustrierend sein. Es galt aber, im Dickicht des Details eine Auswahl zu treffen, die bei anderen Spezialisten vermutlich anders hätte ausfallen können. Daher sind manche der erwähnten Einzelheiten als illustrativ zu verstehen. Falls an einigen Stellen trotzdem die Gefahr des Obskurantismus zu drohen scheint, ist dies aber nichts anders als die komplexe Wirklichkeit der religiösen Landschaft Japans. Das Anliegen dieses Buches ist eine chronologische Darstellung dieser Landschaft, oder Landschaften, in der alle wichtigen Begebenheiten und Personen von überragender Bedeutung ihren Platz finden. Vielleicht erscheint einigen Lesern die Bandbreite der übernatürlichen Wesen, die dabei vorkommen, sehr groß. Andere Leser werden eher von der Mannigfaltigkeit unterschiedlicher, zum Teil relativ kleiner Religionsbewegungen und -gemeinschaften überrascht sein. Sie sind so zahlreich, dass auch diese nicht alle im Einzelnen zur Sprache kommen können.
- c) Der japanische Buddhismus kann hier nicht in seiner ganzen Fülle beschrieben werden, da er durch eine Vielfalt von Lehrrichtungen und Sekten gekennzeichnet ist, deren Dokumentation im Einzelnen den Rahmen sprengen würde. In einem anderen Band dieser gleichen Reihe, *Die Religionen der Menschheit*, gibt es jedoch schon einen von mir verfassten Grundriss des japanischen Buddhismus, in dem weitere Einzelheiten zu finden sind, und zwar unter dem Titel *Entwicklung und Vielfalt des japanischen Buddhismus* im von Manfred Hutter herausgegebenen Band *Der Buddhismus III*. (Stuttgart 2018) Es gibt unausweichlich einige Überschneidungen, vor allem was grundlegende Informationen angeht, jedoch sind die beiden Darstellungen als komplementär zu verstehen. In der vorliegenden Gesamtschau werden nur die wesentlichen Hauptzüge der buddhistischen Schulen differenziert und in die allgemeine Religionsgeschichte des Landes eingeordnet.

1.2 Die Vielfalt der japanischen Religionen

Der Ausdruck »Religionen« wird hier in der Mehrzahl benutzt, einfach deshalb, weil es nicht so etwas wie »die« japanische Religion gibt, sondern vielmehr eine Vielfalt von Traditionen und Strömungen, die sich gegenseitig beeinflusst haben, teilweise ineinander gewachsen und doch in vieler Hinsicht differenzierbar sind. Diese Vielfalt muss in zwei Dimensionen betrachtet werden, sowohl diachron als auch synchron.

Diachron sind die zwei Traditionen des Buddhismus und des Shintō von überragender Bedeutung gewesen, jedoch darf es eine Engführung auf diese beiden auf keinen Fall geben. Schon die gegenseitigen Beziehungen zwischen ihnen haben eine äußerst wichtige Rolle in dem immer komplexer werdenden Gesamtbild gespielt. Die Aufspaltung des japanischen Buddhismus in verschiedene Strömungen, die sich pragmatisch und teilweise auch dogmatisch gegenseitig ausschlossen, ist frappierend. Seit den geschichtlichen Anfängen gab es außerdem eine gewisse Beeinflussung durch konfuzianische und daoistische Elemente, auch wenn diese nur beschränkt als unabhängig sichtbare Religionen im Lande existierten. Disparate Bergkulte wurden sowohl von buddhistischen als von schamanistischen, Shintō-orientierten Denkweisen mit beeinflusst. In der neueren Geschichte ist das Aufkommen neuer Religionsbewegungen und -gemeinschaften ein bekanntes Phänomen, wobei die schiere Zahl der unterschiedlichen Gruppen meist unterschätzt wird. Einige haben viele gemeinsame Merkmale und weisen teilweise familienartige Verwandtschaften auf. Andere schützen eher ihre besondere Identität als Hüter von speziellen neuen Offenbarungen, die das Heil der ganzen Menschheit herbeibringen sollen. Beispiele dafür sind Tenrikyō und Tenshō Kōtai Jīngū Kyō. Die weltweit bekannten christlichen Denominationen kommen hinzu; die Zahl der Gläubigen ist hier eher bescheiden, jedoch sind sie mit ihren Kirchen, Schulen, Hochschulen und Krankenhäusern inzwischen fest etabliert.

Die Vielfalt muss aber auch auf eine andere Weise konstatiert werden, nämlich in der Perspektive einer gewissen synchronen Stratifizierung. Dies entspricht teilweise den sozialen Schichten, die in den jeweiligen Perioden unterschiedliches Gewicht hatten. Z.B. gewannen in der Frühmoderne die Samurai-Klasse und die Kaufleute zunehmend an Bedeutung zwischen der Aristokratie und den Bauern. In der Spätmoderne kam es, grob gesagt, zu einer Demokratisierung und damit zu einem relativen Zusammenwachsen dieser vier Klassen. In den frühen Perioden haben wir mehr Informationen über die Riten und Vorstellungen der Oberschichten als über die Religion von Bauern, kleinen Handwerkern und Fischern. Einerseits muss man mit einer politisierten Zivilreligion rechnen, deren Elemente sich im Zuge der Machtverhältnisse veränderten, und andererseits darf man die sogenannte Volksreligion nicht übersehen, auch wenn sie in vielen Zusammenhängen nicht mehr erforscht werden kann. Während die Zivilreligion (auf Japanisch *shimin shūkyō*) weitgehend unbemerkt geblieben ist, haben japanische Ethnologen (wie die prominenten Yanagita Kunio und Hori Ichirō) sehr wohl ein Stratum von Volksreligion (auf Japanisch *minzoku shūkyō*) im Auge behalten. Leider ist dieser Begriff sehr dehnbar, und ein allgemein

anerkanntes siebenbändiges Werk unter der Herausgeberschaft von Gorai Shigeru und anderen schließt so gut wie alle Aspekte des Shintōs mit ein.² Dies ist jedoch eigentlich nicht zulässig, da Shintō viel einflussreicher und komplexer ist als »Volksreligion«.³ Ein ähnlicher Begriff ist *minkan shinkō*, der etwa »Volks Glaube« (wörtlich »Glaube unter dem Volk«) bedeutet.

Spätestens seit Beginn der Frühmoderne wird eine beständige Schicht allgemeiner Religiosität oder primärer Religion sichtbar. Diese *Primärreligion* bezieht Elemente aus den verschiedenen Traditionen einschließlich des Buddhismus mit ein, und besteht nicht etwa allein aus örtlichen Dorfsitten oder besonderen lokalen Varianten. Hierzu gehört unter anderem das sehr wichtige Element der Ahnenverehrung, geformt und langfristig getragen durch Konfuzianismus, Buddhismus und Shintō. Die Ahnenverehrung hat nicht nur eine lange Vorgeschichte, sondern sie hat bis heute kaum an verpflichtender Kraft verloren.⁴

Angesichts der Vielfalt und der Vielschichtigkeit japanischer Religion wird es schon wegen der sehr unterschiedlichen Quellenlage leider nicht möglich sein, für jede Periode eine analoge Analyse zu entfalten. Trotzdem sollten wir nicht nur die Komplikationen der chronologischen Entwicklungen, sondern auch die zu jedem Zeitpunkt existierende Vielfalt möglichst im Auge behalten, die sich den historischen Umständen entsprechend verschiebt.

1.3 Umstrittene Begriffe

Ganz abgesehen von der kaum überschaubaren Vielfalt japanischer Religionen wurde die Möglichkeit einer historischen Gesamtperspektive in den letzten Jahren durch Kontroversen über Leitbegriffe wie »Shintō« oder »Religion« erschwert. Diskussionen über die grundsätzliche Anwendbarkeit dieser Begriffe wurden notwendigerweise in der Fachwelt geführt, denn in der allgemeinen Geschichtsschreibung wurde die Problematik allzu häufig übersehen.⁵ Andererseits waren neuere Diskussionen, auf die wir hier im Detail nicht eingehen können, nicht immer hilfreich. Zurecht wird davor gewarnt, erst später aufgekommene Konzepte anachronistisch anzuwenden (und manche Wissenschaftler sind in dieser Hinsicht besonders eifrig). Andererseits ist eine gewisse begriffliche Strukturierung für eine historische Perspektive unvermeidlich, und diese Notwendigkeit wird häufig missachtet.

Nehmen wir das einfache Beispiel des Buddhismus. In allgemeinen Überblicken spricht man häufig von »Buddhismus« auch in bezug auf Zeiten, in denen es die En-

2 Gorai 1979.

3 Vgl. auch Hori: *Folk Religion in Japan: Continuity and Change* (1968).

4 Für eine systematische Darstellung, auch mit historischer Perspektive, s. Smith 1974.

5 Z.B. wurde Shintō von G. B. Sansom als Japans »indigenous cult« am Anfang seines einflussreichen Werkes *Japan, a Short Cultural History* (1931/1973) ausführlich hochgespielt, während er »die Quintessenz japanischen Denkens« im Zen-Buddhismus sah (Vorwort zur 1973-Ausgabe).

«-ismus» oder das äquivalente modern-japanische *-shugi* noch nicht gab. In ähnlicher Weise redet man in der japanischen Fachliteratur unbekümmert von *bukkyō*, was wörtlich »Buddha-Lehre« aber *de facto* »Buddhismus« bedeutet. Dieser Ausdruck hat erst in modernen Zeiten das früher geläufige *butsudō* (wörtlich »Buddha-Weg«) ersetzt. Trotzdem kann es sinnvoll sein, mit entsprechender Vorsicht vom Nara-Buddhismus, Kamakura-Buddhismus, Amida-Buddhismus oder Zen-Buddhismus zu sprechen. Dies ergibt sich, da man es außerhalb Japans gewohnt ist, vom indischen oder chinesischen Buddhismus zu sprechen, oder sogar vom frühen Buddhismus, etwa wie vom frühen Christentum, auch wenn die Identifizierung relevanter geschichtlicher Inhalte zum Teil problematisch ist. Die Hauptsache ist, dass man sich nicht von einer vermeintlich objektivierten Essenz leiten lässt, sondern für die Komplexität der tatsächlichen geschichtlichen und gegenwärtigen Phänomene offenbleibt.

In Bezug auf »Shintō« stellt sich eine ähnliche Frage in zugespitzter Form, da es sich um eine Japan-interne Angelegenheit ohne nennenswerte auswärtige Bezugspunkte handelt. Einerseits wurde »Shintō« von seinen Verfechtern immer wieder neu bestimmt oder erfunden, andererseits wird meistens von den gleichen Protagonisten ein ursprünglicher »Weg der Götter« oder Shintō vorausgesetzt, dessen Wurzeln es in einem mythischen Zeitalter vor allen nachvollziehbaren geschichtlichen Prozessen gegeben haben soll. Diese an sich religiöse Einstellung kann nicht als Leitmotiv für eine geschichtliche Darstellung übernommen werden, denn sie selbst ist ein integraler Teil des zu beschreibenden Gegenstandes. Enthusiastische Darstellungen geraten sehr leicht in diese Falle, so dass man auf jeden Fall gewarnt werden sollte.⁶ Andererseits kann die Erkenntnis, dass »Shintō« von seinen Befürwortern immer wieder neu definiert oder erfunden wurde, neue Missverständnisse mit sich bringen. Nur weil dies so ist, was an sich seit langem evident gewesen ist, bedeutet es nicht, dass wir in geschichtlichen Zusammenhängen überhaupt auf den Ausdruck »Shintō« verzichten müssen. Allerdings müssen wir als Beobachter wahrnehmen, dass »Shintō« nicht nur durch eifrige Apologeten auf eine bestimmte Weise fokussiert wird, sondern auch als disparate Elemente in verschiedenen Zusammenhängen zu sehen ist, die von offiziellen Vertretern der Religion weniger beachtet werden. Die Ränder von »Shintō« sind je nach Periode und Gebrauch eher schwammig. Wie soll z. B. Benzaiten zugeordnet werden? Diese indische Gottheit kam vor Jahrhunderten mit dem Buddhismus nach Japan und genießt bis heute eine fluide Stellung zwischen Buddhismus und Shintō, erkennbar z. B. wie an manchen Orten an einem Shintō-inspirierten symbolischen Eingangstor (*torii*).

Als Letztes muss der zweite, zuweilen heftig umstrittene Begriff, nämlich »Religion« kurz besprochen werden. Auch hier wurde in den letzten Jahrzehnten häufig

6 Ein Beispiel ist das fast schwärmerisch wirkende *Shintō. Japan's Spiritual Roots* von Stuart D. B. Picken, Tokyo (Kodansha International) 1980, das sogar mit einer ähnlich klingenden Einleitung durch Edwin O. Reischauer (Gelehrter und ehemaliger US-Botschafter) versehen ist. Ähnlich klingt es in Reischauers *Japan, Past and Present* 1946/1953, 13, als er essentialistisch schrieb »The underlying stream of Shintō today remains little changed since prehistoric times.«

davor gewarnt, das Wort »Religion« im japanischen Kontext überhaupt zu verwenden, da es »westlich« und damit irreführend sei. Diesem Standpunkt kann man insofern halbwegs zustimmen, als das Wort zu bestimmten Zeiten unterschiedlich und nicht immer angemessen verwendet wurde. Man muss aber auch hier, wie immer, zwischen einem normativen Gebrauch (z. B. in einem Diskurs darüber, was »echte« Religion sei oder sein sollte) und der religionswissenschaftlichen oder -geschichtlichen Anwendung des Wortes unterscheiden, bei der solche Fragen offengelassen werden. Was die Religionsgeschichte Japans angeht, stoßen wir auf die besondere Komplikation, dass die nach dem Vertrag von Kanagawa 1854 nach Japan drängenden Europäer und Amerikaner im 19. Jahrhundert die Aufhebung des Verbots des Christentums durchsetzen konnten, und dies mit dem Ruf nach Religionsfreiheit verbanden. Diese politisch umkämpfte Entwicklung wurde von damals vorherrschenden Vorstellungen von »Religion« begleitet, z. B. dass Religion eine Lehre, eine Ethik, und eine persönliche Überzeugung kombinieren solle. Alte Mythen, Volksriten und Ahnenverehrung dagegen gehörten kaum dazu. Dieser Wirrwarr wenig begründeter begrifflichen Annahmen verkomplizierte den Gebrauch der in den Mittelpunkt rückenden japanischen Neubildung *shūkyō*, die für »Religion« stand. Übrigens wurden entsprechende Begriffe, aus den gleichen Schriftzeichen bestehend, ins Chinesische und ins Koreanische übertragen, so dass es in modernen Zeiten in Ostasien einen allgemeinen Begriff für »Religion« gegeben hat, der allerdings lange mit anderen Begriffen koexistierte. Ein gutes Beispiel im Japanischen ist *shinkō*, das meist als »Glaube« übersetzt wird, und häufig in Zusammensetzungen wie *kannon-shinkō* (Kannon-Kult) oder *sangaku-shinkō* (Bergverehrung) benutzt wird. In den letzten Jahren sind andere Begriffe wie *reiteki bunka* (spirituelle Kultur) in den Vordergrund getreten. Diese Begriffsvielfalt ändert nichts daran, dass der Ausdruck *shūkyō* ganz allgemein von japanischen Verfassern benutzt wird, um das ganze Spektrum von Vorgeschichtlichem über den Zen-Buddhismus bis hin zu den verschiedensten modernen Neugründungen zu bezeichnen.⁷ Es gibt auch keinen Grund, den Begriff nicht noch weiter auszudehnen, z. B. in Bezug auf postmoderne, übernatürliche Wesen in *anime*. Kurz gesagt, *shūkyō* oder »Religion« ist nicht einfach das, was Politiker und Missionare vor anderthalb bis zwei Jahrhunderten damit meinten. Dies sind lediglich die allgemeinsten Terme für den Bereich, mit dem sich Religionswissenschaft oder -geschichte beschäftigen. Dieser Sprachgebrauch bildet übrigens die Grundlage für die Aktivitäten der Internationalen Gesellschaft für Religionsgeschichte (formelle Gründung im Jahr 1950) mit der eine entsprechende japanische Nationalgesellschaft, die Nihon Shūkyō Gakkai, affiliert ist, und deren Weltkongresse zweimal in Tokyo (1958 und 2005) ausgetragen wurden.

Die Frage der Anwendung des Begriffs »Religion« stellt sich immer: wie will man ihn besetzen, bzw. wie wurde er schon eingesetzt, politisch, juristisch, pädagogisch, oder in anderen Bereichen? Diese Problematik wird unten an den entsprechenden Stellen wieder tangiert, denn im späteren Verlauf wurde sie selbst zu *einem Teil* der relevanten Religionsgeschichte! Die Religionswissenschaft oder -geschichte hält

7 Als einfaches aber zugleich substantielles Beispiel s. Kasahara 1977.

sich andererseits von den internen Positionen und Auseinandersetzungen fern und beschäftigt sich nicht mit »der« Religion« im Sinne eines allgemein geltenden *a priori*. Vielmehr geht es um Religionen und verschiedene religiöse Zusammenhänge und Prozesse, die möglichst religionsneutral betrachtet werden. Ohne einerseits eine zu große Scheu vor dem Wort »Religion« zu hegen und, andererseits, ohne den Begriff zu überfrachten, wird hier versucht, das Relevante in den jeweiligen Perioden der japanischen Geschichte fortlaufend darzustellen.

1.4 Umschrift und Terminologie

Dieser Abschnitt beschreibt bestimmte Konventionen der Umschrift und dient zugleich als eine kurze Einführung in eine Reihe terminologischer Fragen. Er sollte daher unbedingt von Allen zu Kenntnis genommen werden, die dieses Buch als eine erste Einführung in die Materie lesen. Die Beispiele führen zum Teil in wiederkehrende Inhalte ein.

Modernes geschriebenes Japanisch besteht aus einer Kombination von *kanji* (Schriftzeichen chinesischen Ursprungs) und phonetischen Schriftzeichen (*kana*). In früheren Jahrhunderten wurden viele wichtige Werke in *kanbun* geschrieben, d. h. (kurz erläutert) in einem »Chinesisch« ohne phonetische Ergänzungen, das etwa wie mittelalterliches Latein ein gewisses Eigenleben entwickelte. Um den folgenden Text nicht zu überfrachten, der zwangsläufig zahlreiche Eigennamen und japanische Begriffe enthält, wird auf das Einfügen von japanischen Schriftzeichen grundsätzlich verzichtet. Ausnahmen werden nur in wenigen Fällen gemacht, wenn es im Interesse einer besonderen Differenzierung nützlich oder unumgänglich ist.

Die Umschreibung japanischer Namen und Begriffe folgt hier dem modernen internationalen Standard; d. h. dass grundsätzlich das Hepburn-System mit leichten, heute üblichen Abwandlungen verwendet wird. In seltenen Fällen kann ein Apostroph zwei Silben trennen, um die korrekte Silbenkonstruktion hervorzuheben: Beispiel *den'e* (»illustrierte Legende« meist in einer Rolle gemalt). Ansonsten bleiben wir eher strikt. Z.B. wird ein »n« vor einem anderen Konsonanten nicht in ein »m« umgewandelt, obwohl dies der Aussprache etwas näherkäme: so schreiben wir *nenbutsu* (das Gedenken an den Buddha), obwohl man anderswo *Nembutsu* mit »m« findet.

Der Unterschied zwischen den langen und kurzen Vokalen o/ō und u/ū ist im Japanischen sehr wichtig, und Nichtbeachtung kann zu Missverständnissen im Gespräch führen. Wegen des Bekanntheitsgrads werden die Verlängerungszeichen hier trotzdem in den Namen international bekannter, wichtiger Großstädte weggelassen: Tokyo (eigentlich Tōkyō⁸), Kyoto (Kyōto), Osaka (Ōsaka), und Kobe (Kōbe); dasselbe gilt für die Namen der drei Großinseln Honshu (Honshū), Kyushu (Kyūshū) und Hokkaido (Hokkaidō); und für einige wenige Begriffe wie Shogun/e (eigentlich

8 Die verbreitete deutsche Schreibweise Tokio entspricht keinem heute gebräuchtem Umschreibungssystem. Es handelt sich um zwei Silben: Tō + kyō.

shōgun). Trotzdem sollte bei der Aussprache immer die Urform mit dem verlängerten Vokal grundsätzlich beachtet werden. Außerdem ist es sehr wichtig, verdoppelte Konsonanten bei der Aussprache voll zu berücksichtigen: Hokkaido > Hok-kaidō; Byakkō > Byak-kō; Kannon > Kan-non. Derartige Verdoppelungen (Geminationen) werden normalerweise nicht mit einem Bindestrich in der Umschrift gekennzeichnet.

Die einzigen Religionsbezeichnungen, die als wirklich eingedeutscht gelten, sind Zen (unproblematisch) und Shintō. Da Shintō nicht nur alleinstehend, sondern auch in japanischen Zusammensetzungen wie »Yoshida-Shintō« vorkommt, wird die genaue Schreibweise mit dem Langzeichen vorgezogen.

Der herkömmliche deutsche Begriff »Shintoismus« wird meist nicht mehr benutzt, da er eher eine ideologisierte Form dieser Religion andeutet. Eine solche ideologisierte Form hat es schon gegeben, jedoch deckt Shintoismus bei weitem nicht die ganze Breite des Shintōs. Die Namen aller anderen Religionsgruppen werden mit den ggf. notwendigen Langzeichen versehen, Beispiele: Jōdo-shū, Tenrikyō, Byakkō Shinkōkai, auch wenn sich die Gruppen selbst in fremdsprachlichen Publikationen anders bezeichnen. Im Allgemeinen sind japanische Quellen in Bezug auf Latinisierung, auch in vielen anderen Bereichen, überhaupt nicht zuverlässig, vor allem weil verschiedene Systeme miteinander verwechselt werden.

Japanisch kennt traditionell keine Bindestriche. Trotzdem werden die Bezeichnungen von Lehrrichtungen in anderen Sprachen häufig (und auch hier) mit Bindestrichen versehen, so dass Endungen wie *-shū* (Denomination/Schule, besonders im Buddhismus) sichtbar werden. Beispiele: Tendai-shū, Shingon-shū, Jōdo-shū, Nichiren-shū. Diese Lösung ist allerdings nicht immer angemessen, wie z. B. in Jōdo Shinshū (da Shinshū eine gängige Abkürzung darstellt), oder Risshū (wegen Elision von *ritsu* und *shū*).

Es gibt eine Reihe von Begriffen für unterschiedliche heilige Stätten, religiöse Gebäude oder sonstige Zentren. Im Deutschen sollte man vor allem zwischen dem buddhistischen *Tempel* (*tera*) und dem *Schrein* (*jinja*) im Shintō differenzieren. Drittens spricht man von einer »Kirche« (*kyōkai*) nicht nur für christliche Kirchen, sondern auch für die Versammlungsgebäude verschiedener neuer Religionen. Unter den deutschen Sammelbegriffen Tempel und Schrein verbergen sich verschiedene weitere Bezeichnungen, die normalerweise als Teil eines jeweiligen Schrein- oder Tempelnamens vorkommen. Als Einführung dient die folgende Liste der häufigsten Bezeichnungen, immer mit ein paar Beispielen von gut bekannten Einrichtungen.

Ein *jinja* ist der Wohnplatz (*yashiro* 社, das Schriftzeichen wird auch *sha* oder *-ja* gelesen) einer Gottheit (*kami* 神, auch *jin* gelesen). Der geläufigste Ausdruck für einen Shintō-Schrein ist daher *jinja*, und dies kommt in vielen Schrein-Namen vor: Chichibu Jinja, Hikawa Jinja, Imamiya Jinja, usw. Schreine für wichtige Gottheiten (*kami*) können besonders imposante Bezeichnungen haben, wie insbesondere *gū* (Palast) oder *jingū* (Gottespalast): Hachimangū, Tenmangū, Meiji Jingū, Atsuta Jingū; oder *taisha* (von *tai*: groß): Izumo Taisha, Kasuga Taisha.

Die Namen buddhistischer Tempel zeigen verschiedene Endungen. Die beiden häufigsten sind *-ji* und *-tera* (in Namen meist zu *-dera*). Beide Endungen werden mit dem gleichen Schriftzeichen 寺 geschrieben: Shitennōji, Honganji, Myōshinji,

Asukadera, Kiyomizudera. Da diese Endungen im Endeffekt schon Teil des jeweiligen Tempelnamens sind, wird das Wort Tempel hier *nicht* noch einmal hinzugefügt (Kiyomizudera bedeutet schon Kiyomizu Tempel, und Myōshinji bedeutet schon Myōshin Tempel). In vielen Tempeln gibt es unterschiedliche Gebäude oder »Hallen« für bestimmte Buddhas oder Bodhisattvas, und diese werden als *dō* 堂 bezeichnet: Kannon*dō*, Shakadō, Yakushidō, Shōtokudō (für Prinz Shōtoku als ein Bodhisattva), Daishidō (für einen großen Lehrer (*daishi*) wie Kōbō Daishi/Kūkai). Eine weitere, nicht seltene Endung dieser Art ist *-in* 院: dies bedeutet eigentlich einen ruhigen Aufenthalts- oder Rückzugsort. Beispiele: Byōdō-in, Chion-in (tatsächlich ein größerer Tempel in Kyoto mit vielfältigen Aktivitäten). Der phonetischen Klarheit halber werden Namen mit der Endung *-in* hier mit einem Bindestrich geschrieben. In einigen Fällen deutet die Endung *-in* auf die Alters-Residenz einer hochstehenden Persönlichkeit oder gar eines Tennō (Kaiser), die erst nachträglich als »Tempel« eingeordnet wurde.

Eine häufige Endung dieser Art ist *-den*. Ein *den* ist eine besonders prächtige Halle, ob bei Shintō-Schreinen oder buddhistischen Tempeln. An den meisten Schreinen gibt es zuerst ein *haiden* oder Gebetshalle, die von Priestern und formellen Schrein-Besuchern für Gebete betreten wird. Hinter dem *haiden* befindet sich noch ein etwas erhöhtes, wenn auch kleineres *honden* oder Haupthalle. Hier weilen die zu verehrenden *kami*, die nicht unbedingt so viel Platz einnehmen wie Menschen. Diese heilige Halle wird von Betern nicht betreten. Auch in buddhistischen Zusammenhängen kommt der Begriff *den* vor, vor allem in der Bezeichnung Butsuden (Halle des Buddhas), aber diese Hallen werden zu bestimmten Anlässen betreten, natürlich ohne Schuhe.

Die Tempelnamen verweisen oft auf Konzepte aus den buddhistischen Lehren – so Honganji, der Tempel des »ursprünglichen Gelübdes« im Amida-Buddhismus – oder auf den Namen eines Buddhas wie Yakushiji, oder eines Bodhisattvas wie Kannonji.⁹ Yakushi ist ein mythischer Buddha, der insbesondere als Medizingott verehrt wird, während Kannon, überwiegend als weiblich verstanden, als ausgesprochen barmherziger Bodhisattva gilt, der oder (in den späteren Formen) die in unterschiedlichen Notsituationen helfen kann.

Schließlich kommen wir zu einer Gruppe von Begriffen, die, obwohl sie in alten Traditionen wurzeln, besonders in der neuzeitlichen Religionsgeschichte eine Rolle spielen. Folgende Komponenten sind zu beachten: *kyō* 教 »Lehre« (auch in der Lesart *oshie*); *kai* 会 »Versammlung« und später auch »Gesellschaft«; *dan* 団 »Verein« oder »Gesellschaft«. Daraus ergeben sich einige häufige Zusammensetzungen wie *-kyō* in den Namen neuer Religionen wie Kurozumikyō, Tenrikyō, Konkokyō, die jeweils »eine Lehre« vertreten. Diesen Ausdruck für Lehre findet man auch in der neuzeitlichen Prägung *bukkyō*, für Buddhismus, zusammengesetzt aus *butsu* (Buddha) und *-kyō*. Die allgemeine Bezeichnung für christliche Kirchen ist *kyōkai* »Lehr-Versammlung«, die sowohl die gesamte Gemeinschaft als auch die Gebäude

9 Für eine detaillierte Studie der Namen Buddhistischer Tempel in Japan siehe Dietrich Seckels *Buddhistische Tempelnamen in Japan*, 1985.

bezeichnet. Sie wird aber auch für die örtlichen Versammlungsgebäude neuerer Religionsgemeinschaften benutzt. Die ältere Bedeutung von »Kirche« in der christlichen Theologie ist dabei untergegangen. Die Zusammensetzung *kyōdan* bedeutet »Lehrgemeinschaft«, und wird für eine führende protestantische Kirche des Landes, Nihon Kirisuto Kyōdan benutzt, sowie in den Namen einiger neuen Religionen wie PL Kyōdan. Prämodern ist der Begriff *kō* 講 mit der Bedeutung von »Gruppe« oder »Verein« wie z.B. in Fujikō (»Verein der Fuji-Verehrer«). Dabei handelt es sich um örtliche Gruppen, die sich zwecks religiöser Fortbildung oder Pilgerfahrt usw. zusammenfinden.

In Zusammenhang mit dem Buddhismus gibt es die besondere Komplikation, dass diese Tradition überwiegend in ihrer chinesischen Form in Japan rezipiert wurde. Zeitbedingt weicht die Aussprache der Schriftzeichen für Fachbegriffe und Tempel- oder Personennamen von dem ab, was in modernen Zeiten zur japanischen Standardlesart für die gleichen Zeichen wurde. Soweit man sich mit den Schriftzeichen beschäftigt, ist daher auf besondere Lesarten zu achten. Im Übrigen wurde die Wiedergabe von indischer Terminologie durch die vermittelnde chinesische Transkription bestimmt; so findet man z.B. *kusha* für *kośa*, wie dies im Titel der indischen Schrift *Abhidharma-kośa* vorkommt.

1.5 Japanische Namen

Bei japanischen Namen gibt es einige Konventionen, die im Lauf der Geschichte etwas unterschiedlich ausfallen, so dass Informationen für Leser ohne Vorkenntnisse absolut notwendig sind. Eine Grundregel ist, dass Familiennamen (*sei*), wie sonst in Ostasien, grundsätzlich vor dem individuellen Namen (*mei*) stehen. Dieser Regel wird hier gefolgt. Im Beispiel Suzuki Noriko ist Suzuki der Familienname und Noriko der persönliche Name. Weibliche Namen enden häufig (aber nicht immer) mit *-ko* (wörtlich »Kind«) und sind daran als weiblich zu erkennen. Leider drehen Japaner ihre zwei Namen für »ausländische« Zwecke häufig um. Dieser Unsitte wird hier nicht gefolgt. Ausnahmen sind zulässig, wenn eine Person sehr lange in einem fremden Land lebt, wo die Namen normalerweise andersherum stehen. Im Literaturverzeichnis steht der Familienname immer zuerst, und ein persönlicher Name folgt nach einem Komma (z. B. »Anesaki, Masaharu«); das Komma ist lediglich eine bibliographische Handhabung, denn dieser männliche Name ist, normal gesehen, Anesaki Masaharu. Persönliche Namen werden im modernen Japan selten benutzt, eigentlich nur familienintern oder für Kinder. Wenn Japaner die Vornamen von Ausländern gebrauchen, tun sie etwas, was sie bei einem anderen Japaner außerhalb der Familie oder einem Kinderkreis nie machen würden. Das kann man interpretieren, wie man will.

In klassischen Zusammenhängen kommt vor, dass zahlreiche Menschen den gleichen Familien- oder Sippennamen haben, z. B. Fujiwara. Individuen werden dann als So-und-so »der« Fujiwara bezeichnet, z. B. Fujiwara no Michizane (*no* kennzeichnet einen Genitiv). Daher ist es in der Geschichtsschreibung nicht ungewöhnlich, der Klarheit halber, nach einer ersten Nennung den persönlichen Namen zu benutzen.

zen. Zum Beispiel kann man Kado no Azumamaro nach der ersten Bezeichnung einfach Azumamaro nennen. Dies bedeutet nicht, dass man ihn besonders gut kennt oder gar als Kamerad einstuft! Die Konvention ist praktisch unumgänglich, wenn es um Generationen von Denkern (wie die Hayashi-Familie), Künstlern (wie die Kano-Familie), Shōgunen (wie die Ashikaga oder die Tokugawa), oder Shintō-Priestern (wie die Senge-Familie zu Izumo) geht. Außerhalb einer solchen Familienserie besteht jedoch keinen Grund für den isolierten Gebrauch des Personennamens, und daher wird er unten nur in unumgänglichen Fällen benutzt.

Bei ordinierten buddhistischen Mönchen und Nonnen ist es üblich, auf die ursprünglichen Namen, auch wenn gelegentlich einmal erwähnt, zu verzichten, und nur den Mönchs- oder Nonnennamen zu benutzen. Diese bestehen normalerweise aus zwei Silben, bzw. zwei Schriftzeichen chinesischen Ursprungs, aber japanisch ausgesprochen: z. B. Saichō, Kūkai, Shinran. Bei Nichiren sind die zwei »Silben« Nichi (Sonne) + ren (Lotos). Nichi mag in dieser Form wie zwei Silben aussehen, jedoch steht es für ein einzelnes Schriftzeichen, dessen Aussprache in anderen Zusammenstellungen auch zu Nitc- oder Niss- abgekürzt werden kann. Besonders berühmte buddhistische Lehrer bekommen später Ehrennamen, die mit -Daishi (»großer Lehrer«) enden (s. viele Beispiele unter 4.2). Unten werden normalerweise nur die einfachen Mönchsamen benutzt.

Aber jetzt wenden wir uns wieder dem weitergehenden Überblick der japanischen Religionsgeschichte zu.

1.6 Periodisierung

Der Reiz der Geschichte liegt zum Teil in der Charakterisierung bestimmter Perioden und zum Teil gerade in den Fragestellungen, die eine traditionelle Periodisierung *nicht* respektieren. Nach der Konvention wurde die japanische Geschichte häufig in fünf große Zeitalter gegliedert, nämlich:

<i>kodai</i> , »Antike«	die Yamato- Nara- and Heian-Perioden
<i>chūsei</i> , »Mittelalter«	Kamakura- Muromachi- und Azuchi Momoyama-Perioden
<i>kinsei</i> , »Frühmoderne«	Edo-Periode
<i>kindai</i> , »Moderne«	Meiji- und Taishō-Ära.
<i>gendai</i> , »Gegenwart«	die Shōwa-Ära (gefolgt durch die Heisei-Ära und Reiwa-Ära).

Eine »Periode« umfasst traditionell mehrere, oder sogar zahlreiche »Ären«, die mit den aufeinander folgenden Herrschern oder »Kaisern« (*tennō*) verbunden sind. In früheren Zeiten konnte eine Ära sehr kurz sein. Es kam sogar vor, dass ein *tennō* den Namen der Ära während seiner (oder ihrer) eigenen Regierungszeit änderte, mit dem Ergebnis, dass es mehr Ären als *tennō* gibt. In der »Moderne« hat es andererseits bislang nur fünf Ären gegeben. Diese waren soweit schon abgelaufen jeweils lang genug gewesen, um auch als »Perioden« betrachtet zu werden, und

daher wird der moderne, eher farblose Begriff *jidai* sowohl für Perioden als auch für Ären benutzt. Die eigentlichen Ära-Namen (*nengō*) genießen eine gewisse Beliebtheit in Japan, vor allem unter den Befürwortern des Tennō-Systems.

Die traditionelle Unterteilung in fünf übergeordnete Zeitalter funktioniert jedoch aus zwei Gründen nicht mehr gut. Erstens lässt sie vorgeschichtliche Perioden außer Acht, obwohl deren Erforschung signifikante Fortschritte gemacht hat. Stattdessen wird der Anfang der japanischen Geschichte weitgehend mit den Anfängen einer Yamato-Zeit identifiziert, die durch legendäre, angeblich von Gottheiten abstammende Herrscher charakterisiert wird. In neueren Darstellungen wird daher ein prähistorisches Zeitalter genannt, das die Jōmon-Periode (bis etwa 300 vor Christus) und die Yayoi-Periode (etwa 300 vor bis 300 nach Christus) einschließt. Diese Perioden werden vor allem durch unterschiedliche Keramikfunde identifiziert. Der Ertrag für die Religionsgeschichte bleibt allerdings bisher *de facto* eher spärlich (vgl. Kapitel 2). Jedoch ist es wichtig, dass man die Anfänge der japanischen Geschichte, und damit der Religionsgeschichte nicht mit legendären Anfängen gleichsetzt, die immer noch aus religionsideologischen Gründen nicht selten hervorgehoben werden und gelegentlich in unkritischer westlicher Literatur auftauchen. Neuerdings ist eine Tendenz zu beobachten, die Anfänge von »Shintō« in der Yayoi-Zeit zu sehen, was nur mittels einer unberechtigt robusten Begriffs-Verschmelzung gelingt. Nach der Yayoi-Zeit ist außerdem noch das Zeitalter der großen Tumuli (Japanisch: *kofun*) zu nennen. Dieses wird unterschiedlich datiert, entweder von 250 bis 552 nach Christus, also bis zum Anfang der Asuka-Periode, oder von 300 bis 600. Dieses Zeitalter, in denen wichtige Herrscher in großen Hügel-Gräbern bestattet wurden, entspricht weitgehend der sog. Yamato-Periode, aber die Benennung basiert auf konkreten überprüfbaren archäologischen Tatsachen und nicht auf Shintō-Mythologie. Das letzte große Hügelgrab wurde für Bidatsu (wahrscheinlich 585 gestorben), eingerichtet, und dieses Datum führt uns in die Asuka-Periode, in der der Buddhismus nach Japan gelangte. Die Yamato-Zeit wird gelegentlich mit 300–710 angegeben, so dass die ganze Asuka-Periode miteingeschlossen wird. Man kann daher sagen, dass das Yamato-Zeitalter eher ein ideologisches Konstrukt ist, das die Zeit der *tennō*-Linie bis zur Einrichtung von Nara als Hauptstadt zusammenhalten will.

Das zweite, neuere Problem ist, dass die sog. »Gegenwart« (*gendai*) sich inzwischen bis zum Jahr 2020 über mehr als 150 Jahre erstreckt, und dass diese Zeitspanne zwar wenige Ären gesehen hat, jedoch enorme politische und soziale Umwälzungen, die selbstverständlich auch die Religionsgeschichte beeinflusst haben. Gemeinsame Züge zwischen den Ären lassen sich feststellen, jedoch haben viele jetzt geläufige und damit »moderne« Religionspraktiken ihre Wurzeln oder Vorgängermuster in der »frühmodernen« Edo-Zeit, oder sie liegen noch weiter zurück. Die wichtigsten Abschnitte der modernen Religionsgeschichte überschneiden sich nicht automatisch mit den neuzeitlichen Ären-Bezeichnungen. Daher wurde die Entscheidung getroffen, erstens ein Kapitel über die wachsenden Ansprüche des Shintōs in der späteren Edo-Zeit und der frühen Meiji-Zeit (d. h. sowohl vor als auch nach 1868) einzufügen (Kapitel 8), und zweitens die Darstellung der Religionen in der Shōwa-Ära über zwei Kapitel zu verteilen, für die Zeit vor und nach dem zweiten

Weltkrieg, weil sich nach Kriegsende besonders auf dem Gebiet der »Religion« gravierende Veränderungen vollzogen.

Man muss zugeben, dass frühere Konventionen über Periodisierung das Verständnis der japanischen Religionsgeschichte stark beeinflusst haben, und viele Einzelstudien (genau wie auch in anderen Bereichen) sind grundsätzlich durch eines der genannten Zeitalter oder dessen Charakteristika bestimmt. Aus praktischen Gründen spricht man z.B. mit einer bestimmten Berechtigung von »Kamakura-Buddhismus«, auch wenn solche Bezeichnungen später etwas hinterfragt werden müssen.¹⁰ Trotz Krisen und Veränderungen gibt es auch Kontinuitäten in der Geschichte, und diese kommen nicht selten erst nach den Turbulenzen der Krisenbewältigung in Sicht. Dies bedeutet, dass man auch über die chronologischen Grenzen hinausschauen muss.

Im Übrigen gibt es nicht so etwas wie ein »Jahrhundert« oder ein »century« oder gar ein Millennium. Im sich verschiebenden menschlichen Bewusstsein spielen solche Kategorien eine gewisse Rolle, und dieses Bewusstsein selbst kann zu einem historischen Faktum werden. Für die Geschichtsschreibung (in welchem Bereich auch immer) können »Jahrhunderte« aber niemals mehr als Gedächtnisstützen sein. Betrachten wir ein bestimmtes Jahrhundert, so bröckeln sofort die Zeitgrenzen. Das wichtige Werk von C.R. Boxer, *The Christian Century in Japan* (1951) trägt den Untertitel »1549-1650«. Das sind ziemlich genau ein hundert Jahre, beginnend mit der Ankunft von Francisco de Xavier in Japan und endend mit der brutalen und weitgehend erfolgreichen Unterdrückung der neuen auswärtigen Religion. Und doch gab es Vorspiele bereits ab Marco Polo, und Nachspiele durch das hartnäckige Überleben einiger als Kirishitan bekannten Konvertiten und die sich fortsetzende Auseinandersetzung mit christlichem Gedankengut. In der europäischen Religionsgeschichte ist es nicht anders. Wie mittelalterlich ist das großartige Werk Martin Luthers? Andersherum gefragt, wie *post*-mittelalterlich waren schon Wycliffe und Hus vor ihm? Oder wenn wir an Johan Huizingas schöne Buch *Herbst des Mittelalters* denken, dürfen wir uns fragen, wann genau die Blätter zu fallen anfangen. Im realen Herbst jedes Jahres merken wir es meist erst, wenn schon einige auf dem Boden liegen.

Zusammenfassend ist es klar, dass man nicht vermeiden kann, Bücher in Kapiteln zu untergliedern, damit sie sinnvoll abschnittsweise gelesen werden können. Im Allgemeinen respektieren die hier getroffenen Entscheidungen den üblichen Rahmen, aber die wenigen Abweichungen von älteren Standardwerken haben ihre Gründe.

1.7 Chronologische Übersicht

Diese chronologische Übersicht berücksichtigt folgende Aspekte: (a) die allgemeine Periodisierung der japanischen Geschichte, (b) punktuelle Geschichtsdaten, die den

¹⁰ Wie bei Robert E. Morrells *Early Kamakura Buddhism. A Minority Report* (1987).

allgemeinen Rahmen setzen, und (c) herausragende religionsgeschichtliche Aspekte, deren Stellung in der allgemeinen Geschichte sichtbar werden soll. Die Angaben sind nicht umfassend, sondern dienen nur der Orientierung; mehr Informationen über bestimmte Personen und Religionsgemeinschaften sind im Haupttext zu finden. Im Haupttext werden Lebensdaten für Personen bei der ersten Erwähnung angegeben und je nach Kontext bei einer späteren Behandlung wiederholt. Die Jahresangaben folgen der westlichen Zeitrechnung und wurden mit japanischen Standardhilfsmitteln abgeglichen. Da der Jahresanfang in der traditionellen Zeitrechnung etwas später angesetzt war, kann dies zu geringfügigen Unstimmigkeiten führen, jedoch folgen wir hier der gängigen Konvention, zumal es fast immer nur um Jahresdaten und nicht um Tag und Monat geht.

Vorgeschichte

Paläolithikum	reicht bis etwa 30,000 Jahre v. Chr. zurück
Jōmon-Zeitalter	ab etwa 10,000 bis etwa 300 v. Chr.
Yayoi-Zeitalter	etwa 300 v. Chr. bis 300 n. Chr.
Kofun-Zeitalter	Groß-Tumuli, zwischen etwa 250 und 600 n. Chr.

Kodai (antike Zeit) Ab hier sind alle Jahresangaben n. Chr.

Yamato-Periode	(teils legendär, wird bei Überschneidung mit der Asuka-Periode bis 646 gezählt) 239 Bericht über die japanische Herrscherin Pimiko von »Yamatai« im <i>Sānguó zhì</i> . 300+ Herrschaft der Yamato-Sippe in Zentral-Japan 400+ Legendäre Schrein- Gründungen, z. B. Munakata, Ōmiwa, Ise, Izumo 538 Einführung buddhistischer Artefakte (laut Chronik des Tempels Gangōji)
Asuka-Periode (552–645, oder –710)	552 Regierungspaläste zu Asuka. 552 Alternatives Datum für die Einführung des Buddhismus (laut <i>Nihonshoki</i>) 585 Errichtung des letzten Großhügelgrabs (<i>kofun</i>), für Bidatsu Tennō 593 Bau des Tempels Shitennōji 604 Verkündigung der Siebzehn Vorschriften des Prinzen Shōtoku 607 Bau des Tempels Hōryūji 634–701 Leben des legendären Bergasketen En no Gyōja 645 Taika-Reform (politische Neuordnung unter Kōtoku-Tennō) 653–660 Dōshō besucht Tang China 690+ Bau des Tempels Yakushiji 701 Etablierung des Ritsuryō-Verwaltungssystems (mit Jingikan, Bureau der Gottheiten)

<p>Nara-Periode (720–794)</p>	<p>710 Verlegung der Hauptstadt nach Heijōkyō (Nara) 712 Herausgabe des <i>Kojiki</i> (»Aufzeichnung der alten Begebenheiten«) 713 Kompilation der <i>Fudoki</i> (regionale Chroniken) angeordnet 720 Herausgabe des <i>Nihonshoki</i> (»Schriftliche Chronik Japans«) 730+ Bau des Tempels Kōfukuji 740 Rōben gründet den Kegon-Buddhismus in Japan 743 Errichtung des Großen Buddha im Tempel Tōdaiji (Augenöffnung 752) 759+ Vollendung des <i>Man'yōshū</i> (Gedichtsammlung) 760+ Bau des Tempels Tōshōdaiji 765+ Bau des Tempels Saidaiji 765–770 Verteilung von gedruckten <i>Darani</i>-sutras durch Kaiserin Shōtoku 766–70 Dōkyō-Vorfall (Dōkyō wird als »Dharma-König« geehrt, muss aber 770 ins Exil 768 Etablierung des Kasuga Schreins (traditionelles Datum)</p>
<p>Heian-Periode (794–1185)</p>	<p>784 Verlegung der Hauptstadt nach Nagaoka (Nagaokakyo) 797 Veröffentlichung des <i>Shoku Nihongi</i> (»Fortsetzung des <i>Nihonshoki</i>«) 805 Saichō gründet den Tendai-Buddhismus (mit Hauptsitz auf dem Berg Hiei) 807 Veröffentlichung des <i>Kogoshūi</i> (»Aufgelesene althergebrachte Worte«) 816 Kūkai gründet den Shingon-Buddhismus (Hauptsitz auf dem Berg Kōya) 822 Kyōkai verfasst <i>Nihon Ryōiki</i> (»Aufzeichnungen über Wunder in Japan«) 854 Ennin wird Hauptabt auf Hieizan 858 Fujiwara Yoshifusa wird Regent (Einfluss der Fujiwara-Familie verstärkt) 868 Enchin wird Hauptabt auf Hieizan mit zunehmendem Einfluss des Tempels Onjōji 905 Zusammenstellung der <i>Kokin wakashū</i> (»Sammlung von älteren und neueren Gedichten«) 907 Erscheinen des <i>Engishiki</i> (»Die Zeremonien von Engi«) 917 Erscheinen des <i>Shōtoku Taishi denryaku</i> (»Biografie des Shōtoku Taishi«) 980 Ryōgen schließt 700 Mönche aus und befestigt Saichō-Ennin-Linie am Tempel Enryakji (Hieizan) 980+ Befestigung der Enchin-Linie als Tendai Jimon-ha am Tempel Onjōji (am Fuß des Hieizan) 1039 Liste der »22 Heian Schreine« abgeschlossen 1086 Shirakawa Tennō dankt ab und beeinflusst Politik aus dem Kloster (<i>insei</i>-System) 1175 Hōnen eröffnet die Jōdo-Schule des Buddhismus</p>

Mittelalter (*chūsei*)

Kamakura-Periode (1192–1333)	<p>1191 Eisai vermittelt Rinzaï-Zen 1192 Minamoto Yoritomo etabliert Militär-Regierung in Kamakura (Ost-Japan) 1205+ Hōjō-Familie regiert in Vertretung des Shoguns 1212 Myōe schreibt <i>Zaijarin</i> (»Traktat zur Widerlegung von Irrlehren«) gegen Lehre von Hōnen 1224 Shinran gründet die Jōdo-Shinshū (eine Schule des Buddhismus des Reinen Landes) 1227 Dōgen führt Sōtō-Zen in Japan ein 1253 Nichiren gründet die Hokkeshū (eine Schule des Buddhismus) 1274+ Ippen propagiert Amida-Buddhismus mit <i>nenbutsu</i>-Tanz (Ji-Schule) 1285 +/- Kompilation der <i>Shintō gobusho</i> (»Fünf Bücher des Shintōs«) 1333 Zusammenbruch der Kamakura-Regierung 1333 Restauration der kaiserlichen Macht unter Go-Daigo in Kyoto 1336–7 Spaltung in die Süd- und Nordhöfe (Go-Daigo flieht nach Yoshino im Süden)</p>
Muromachi-Periode (1338–1573) (bis 1467 auch als Ashikaga- Periode bekannt)	<p>1338 Ashikaga Takauji etabliert Militär-Regierung in Kyoto und wird <i>shōgun</i> 1397 Ashikaga Yoshimitsu lässt »Goldenen Tempel« (Kinkakuji) in Kyoto bauen 1457 Ōta Dōkan baut Schloss zu Edo (östlich von Kamakura) 1467–77 Ōnin-Aufstand leitet »Zeit der kriegenden Lande« (<i>Sengoku jidai</i>) ein 1483 Ashikaga Yoshimasa lässt »Silbernen Tempel« (Ginkakuji) bauen 1486 Yoshida Kanetomo schreibt <i>Shintō taii</i> (»Quintessenz des Shintōs«) 1496 Bau des Tempels Ishiyama Honganji als Festung der Ikkō-ikki-Rebellen 1543 Erste Schießgewehre erreichen Tanegashima, südlich von Kyushu 1549 Erste christliche Missionare erreichen Japan unter Franz Xaver</p>
Azuchi-Momoyama- Periode (1568–1600)	<p>1568 Einzug des Kriegsherren Oda Nobunaga in Kyoto 1571 Zerstörung von Tendai-Anlagen auf Hieizan durch Nobunaga 1573 Zusammenbruch der Muromachi-Regierung und Ende der <i>Sengoku jidai</i> 1580 Nobunaga erzwingt Aufgabe des Ishiyama Honganji zu Osaka 1582 Tod Nobunagas im Nichiren-Tempel Honnōji (in Kyoto) 1582+ Toyotomi Hideyoshi übernimmt die Macht über weite Teile Japans 1582 Hideyoshi baut Ōsaka-Schloss an der Stelle des früheren Tempels Honganji 1587 Hideyoshi unterdrückt Aktivitäten der Jesuiten 1597 Kreuzigung der 26 Märtyrer von Nagasaki 1600 Tokugawa Ieyasu entscheidet die Nachfolge in der Schlacht von Sekigahara: Großer Wendepunkt der japanischen Geschichte</p>

Frühmoderne (*kindai*)

Edo-Zeitalter
(1600–1867)

1603 Tokugawa Ieyasu etabliert Militär-Regierung (Shogunat) in Edo (jetzt Tokyo)

1603 Gründung des Higashi Honganji (Ōtani-ha)

1622–23 Heftige Unterdrückung des Christentums

1637–38 Shimabara-Aufstand in Kyushu, unterstützt von christlichen Feudalherren

1639 Das Land wird gegen das Ausland abgeriegelt (*sakoku*)

1641 Holländer für Handel auf der künstlichen Insel Deshima erlaubt

1644 Beginn der Registrierung aller Japaner an buddhistischen Tempeln (*danka seido*)

1654 Einführung des Ōbaku-Zen aus China

1665 Neuregulierung des Shintō-Priestertums aller Schreine (in der Yoshida-Linie)

1688–1704 Genroku-Ära, berühmt für Frieden und Kulturentwicklungen wie *ukiyo*

1689 Der Poet Bashō reist durch das Land

1696 Miyazaki Antei verfasst Werke über Landwirtschaft

1708 Erste Erleuchtung von Hakuin Ekaku (Rinzai-Zen)

1709 Arai Hakuseki verfasst *Seiyōkibun* (ein Werk über die westliche Welt)

1718+ Hakuin bereist das Land und belebt Rinzai-Zen durch Malerei und neue *kōan*

1720 Shōgun Yoshimune erlaubt die Einfuhr westlicher Bücher

1792 Russische Schiffe erreichen Hokkaido

1798 Motoori Norinaga schreibt *Kojikiden* (»Tradition des *Kojiki*«) zu Ende

1811 Hirata Atsutane veröffentlicht *Kodō taii* (»Quintessenz des uralten Weges«)

1814 Kurozumi Munetada hat eine direkte Erfahrung der Sonnengöttin

1821 Kartograph Inō Tadataka produziert Karte der japanischen Küsten und Seewege

1838 Tenrikyō-Stifterin Nakayama Miki erfährt Offenbarung von Oyagami (»Elterngott«)

1846 Gründung der Shintō-orientierten Religionsgemeinschaft Kurozumikyō

1853 Die »schwarzen Schiffe« des Amerikaners Perry treffen im Hafen von Uraga ein

1858 Formelle Gründung der Religionsgemeinschaft Konkōkyō

1860 Russisches Konsulat in Hakodate (Hokkaido) erbaut orthodoxe Holzkirche

1866 (im Dezember) Tod von Kōmei Tennō und Zusammenbruch des Edo-Shogunats

1867 Meiji Ishin: Installierung von *Mutsuhito* (Meiji Tennō) als Staatsoberhaupt

Moderne (*gendai*)

<p>Meiji-Periode (1868–1912)</p>	<p>1868 Thronbesteigungszeremonie von Mutsuhito als Meiji Tennō in Kyoto 1868 Verlegung des kaiserlichen Hofes nach Edo, ab jetzt umbenannt in Tokyo 1868 Etablierung des Schrein-Büros (Jingi Jimukyoku) 1868 Gesetz zur Trennung von Shintō und Buddhismus (<i>shinbutsu bunri no rei</i>) 1869 Übertragung aller Feudal-Domänen an die zentrale Macht 1872 Die Ryūkyū-Inseln werden in das japanische Reich eingegliedert 1872–1887 Gründung buddhistisch orientierter Hochschulen bzw. deren Vorgängerinstitute (Risshō, Hanazono, Komazawa, Ryūkoku, Ōtani, Bukkyō, Taishō, Tōyō: Einzelheiten s. 9.3) 1882 Gründung des Instituts Kōten Kōkyūjo (Vorläufer der Kokugakuin Daigaku) 1873 Aufhebung des Verbots des Christentums, neue katholische Missionen möglich 1875 Gründung der protestantischen Universität Dōshisha 1877 Satsuma-Rebellion 1877 Etablierung des Büros für Schreine und Tempel (Shajikyoku) 1879+ Yasukuni Jinja, umbenannt von Tōkyō Shōkonsha 1889 Meiji-Verfassung (Dainihon Teikoku Kenpō) 1890 Kaiserlicher Erziehungserlass mit moralischer Instruktion 1891 Einweihung der Russisch-Orthodoxen Kathedrale (Nikorai-dō) in Tokyo 1894–5 Japanisch-russischer Krieg 1897 Gründung der Nihon Seikōkai (Anglikanische Kirche in Japan) 1901+ Entwicklung der Mukyōkai-Bewegung angeregt durch Uchimura Kanzō 1910 Japan besetzt Korea</p>
<p>Taishō-Periode (1912–1926)</p>	<p>1912 Beginn der <i>Taishō-Periode</i> mit Yoshihito als <i>tennō</i> 1914 Erster Weltkrieg beginnt (Japan auf Seite der Alliierten gegen Deutschland) 1914 Tanaka Chigaku gründet Laienorganisation Kokuchūkai 1915 Formelle Thronbesteigung von Yoshihito in Kyoto 1919 Neubenennung der Kokugakuin Universität (für Shintō-Studien) 1920 Errichtung des Meiji Jingū 1921 Unterdrückung der Religionsgemeinschaft Ōmoto (= Oomoto) 1923 Erdbeben und Großbrand in Tokyo und Yokohama (Kantō Taishinsai) 1925 Gründung der buddhistischen Laienbewegung Reiyūkai 1924+ Moderne Ausgabe des buddhistischen Kanons: <i>Taishō Shinshū Daizōkyō</i> 1928 Erste allgemeine Wahlen (nur Männer) 1929+ Übersetzung buddhistischer Schriften in modernes Japanisch: <i>Kokuyaku Issaikyō</i></p>

Shōwa-Periode (1926–1989)	<p>1926 Thronbesteigung von Hirohito (Shōwa Tennō) in Kyoto</p> <p>1930 Gründung der Sōkakyōiku Gakkai durch Makiguchi Tsunesaburō</p> <p>1930 Gründung von Seichō no Ie (»Haus des Wachstums«)</p> <p>1931 Manchū-»Begebenheit« – Beginn der Kolonialisierung Manchuriens</p> <p>1933 Japans Ausscheidung aus dem Völkerbund</p> <p>1935 Erneute Unterdrückung von Ōmoto in Kameoka</p> <p>1937 Veröffentlichung von <i>Kokutai no hongi</i> (»Prinzipien des nationalen Wesens«)</p> <p>1937 Angriff auf China</p> <p>1938 Gründung der Dainippon Risshō Kōseikai</p> <p>1940 Zwangsgründung des Nihon Kirisuto Kyōdan als unierte protestantische Kirche</p> <p>1941 Beginn des »Pazifischen Krieges«</p> <p>1944 Makiguchi Tsunesaburō stirbt im Gefängnis</p> <p>1945 Kriegsende: Japans Niederlage, Aufgabe von Korea</p> <p>1945 Veröffentlichung des »Shintō Directive«: Abschaffung von »Staats-Shintō« und Trennung von Religion und Staat</p> <p>1945 Gründung der Neureligion Tenshō Kōtai Jingū Kyō in Tabuse, unweit von Hiroshima</p> <p>1946 1. Januar, Hirohitos Rede mit Abschwörung seiner mythologischen Abstammung</p> <p>1946 Neue Verfassung (<i>Nihonkoku Kenpō</i>), Wahlrecht für Frauen (formelles Inkrafttreten 1947)</p> <p>1946 Gründung des Jinja Honchō (Gesellschaft der Shintō-Schreine) für Koordinierungszwecke</p> <p>1946+ Wiederbelebung, Neubenennung oder Gründung verschiedener neuer Religionen wie Risshō Kōseikai, Seichō no Ie, PL Kyōdan, Sōka Gakkai, Ananaikyō, Byakkō Shinkōkai</p> <p>1947 Landreform mit weitreichenden Implikationen für buddhistische Tempel</p> <p>1951 Friedensvertrag von San Francisco (Unabhängigkeit Japans wieder hergestellt)</p> <p>1953 Rituelier Neubau des Ise/Schreins ohne staatliche Unterstützung</p> <p>1962 Gründung der progressiven Dōbōkai der Ōtani-ha des Shin-Buddhismus</p> <p>1972 Rückgabe der Okinawa Insel-Gruppe (Ryūkyū-Inseln) an Japan</p> <p>1973 Rituelier Neubau des Ise/Schreins (im 20-jährigen Zyklus)</p> <p>1983 Yasukuni Jinja: Nakasone Yasuhiro trägt sich als Premierminister ein</p> <p>1989 Tod von Hirohito (Shōwa Tennō)</p>
Heiwa-Periode (1989–2019)	<p>1989 Thronbesteigung von Akihito in Tokyo</p> <p>1993 Rituelier Neubau des Ise/Schreins</p> <p>1995 Aum Shinrikyō verübt Giftgasanschlag in Tokyoer U-Bahnen</p> <p>2011 Erdbeben und Tsunami in Fukushima (11. März); zahlreiche religiöse Hilfe-Aktionen</p> <p>2013 Rituelier Neubau des Ise/Schreins</p> <p>2019 Abdankung von Akihito (Heiwa Tennō) aus Altersgründen</p>
Reiwa-Periode (ab 2019)	<p>2019 Thronbesteigung von Naruhito in Tokyo</p>